

Missglückter Festspielbesuch

Es ist schon ein Jammer: Da fahre ich wie immer mit meinem Peugeot-Fahrrad „Boston“ in die Stadt, wie zum Beispiel am 4. August 2011 zum Konzert in die Kollegienkirche. Beim Versuch heimzufahren stelle ich in der Franziskanergasse fest, dass das Rad trotz Schloss und Codierung verschwunden ist. So schön und umweltbewusst es ist, mit dem Rad zu fahren, so ärgerlich sind diese Diebstähle, weil sie einem das Radfahren vergällen. Noch dazu haben viele wie ich ein Rad, welches einem ans Herz gewachsen und nicht ersetzbar ist. Dies ist der größte Schaden, den jemand damit anrichtet.
Dr. Klaus Bernhart, 5020 Salzburg

Sozialarbeit an den Jugendämtern

Zum Artikel „Jugendämter völlig überlastet“ vom 16. 8. 2011: Richtig! Die Jugendämter sind überlastet, der Personalmangel, der nach vielen Jahren erst jetzt zu den Entscheidungsträgern gelangt, ist aber nur ein Teil der schwierigen Arbeit und der Probleme unserer Gesellschaft, die u. a. auf die Jugendämter abgeschoben wird. Sozialarbeit an den Jugendämtern hat aber noch mehrere Mängel:

Bei der Bezahlung vor allem für die neuen Mag. (FH) für soziale Arbeit, die mit einem sehr geringen Anfangsgehalt beginnen, weil die Ausbildung bei

den Behörden nicht berücksichtigt wird.

In der Ausbildung durch die Fachhochschulen in Österreich wird der Sozialarbeit an Jugendämtern ein zu geringer Schwerpunkt zuerkannt, obwohl einer der größten Arbeitgeber die Jugendämter sind.

In der Stadt Salzburg hat man nach 20 Jahren zwar spät, aber endlich einige der Anliegen der Sozialarbeiter des Jugendamts nun ernst genommen und damit ist auch wieder ein wenig Hoffnung eingekehrt.

Den Fehlern der Gesellschaft und dem zunehmenden Druck, der auf Familien, Schulen, Jugendämter, Gerichte und allen anderen Beteiligten lastet, muss aber auch anders begegnet werden.

Die ambulanten Hilfen der Jugendwohlfahrt sollen ausgebaut werden, damit diese rechtzeitig eingesetzt werden können und damit der Prophylaxe dienen können.

Mehr Mut zu Projekten, z. B. erlebnispädagogische Projekte.

Der emotionale Druck, der auf den Sozialarbeitern bei „Gefahr im Verzug“ lastet, ist enorm. Regelmäßige Evaluation und Diskussion zur Verbesserung der Arbeitsabläufe und Ideensammlung wären sinnvoll.

Wenn ein Kindesmissbrauch geschieht, geht das alle an und hier sind nicht die Sozialarbeiter vor Gericht zu zerren, sondern wir alle sind in der Verantwortung.

Sepp Baumgartner, seit 25 Jahren Sozialarbeit am Jugendamt, 5102 Anthering